

## **"Einsames Sprechen schriftlich" - zur Lyrik von Erika Burkart**

Brigit Keller

Im Februar dieses Jahres jährte sich der 100. Geburtstag von Erika Burkart. Diverse Bücher sind erschienen und Veranstaltungen fanden statt. Gelingt es durch dieses Jubiläum, ihre Gedichte wie ihre Prosa neu zu entdecken? Wünschbar wäre es, denn Erika Burkart (1922-2010) war eine bedeutende Dichterin.

Ein besonderer Dank für ihre erneute Sichtbarmachung gilt dem Schriftsteller Ernst Halter. Er, langjähriger Partner von Erika Burkart, hat viel gegen das Vergessen getan. Ein Jahr nach Burkarts Tod erschienen ihre letzten Gedichte mit Vorwort und Kommentar von Halter im Verlag Weissbooks, und dieses Jahr gab der Limmat Verlag eine von Halter zusammengestellte Auswahl aus dem Gesamtwerk der Lyrikerin heraus. Ferner sind in einer digitalen kritischen Gesamtausgabe sämtliche Gedichte von Erika Burkart verfügbar.

Wir können dadurch auch längst vergriffene Gedichte wieder lesen. Der erste Gedichtband "Der dunkle Vogel" erschien 1953, der letzte, an dem Erika Burkart noch Anteil nahm, erschien in ihrem Todesjahr 2010. Dazwischen liegt die lange Spanne ihres Schreibens: ein Leben für die Sprache, ein Leben mit der Sprache. Die Intension ihres Schreibens nannte sie "Der graue Mut, mittels Worten / ein wenig Erde / sichtbar zu machen." Waren die frühen Gedichte teilweise noch konventionell, fand sie immer klarer zur eigenen Ausdrucksweise - weg von idealisierten Bildern hin zu genau gesehenen Motiven und Gefühlen. Erschütternd sind die Gedichte ihrer letzten Jahren. Sie notierte ihre Gedanken bis zuletzt. Ungeschont benennt die Dichterin Krankheit und das Spüren der Todesnähe.

Erika Burkart lebte im Haus "Kapf" in Althäusern bei Muri, im ehemaligen Aebtehaus des Klosters. Dieses "Hügelhaus" und seine Umgebung ist Ort der Inspiration und Erinnerung. Unermüdlich beschrieb sie diese Landschaft, im Morgenlicht, im Abendlicht, im Sturm und bei Schneefall. Die äussere Landschaft spiegelt gleichzeitig die innere oder geht in sie über. Besonders die erinnerte Mutter bleibt eindrücklich präsent. Der Garten ist Ort der Geheimnisse und der Arbeit. Die Beziehung von Erika Burkart zur Natur war nicht schwärmerisch; sie empörte sich heftig über Zerstörungen von Landschaften, über das Fällen von Bäumen, die einzig des Profits wegen geschlagen wurden. Ihre Welt war eine andere. Präzis hat sie Bäume und Blumen

beschrieben, mit Worten auf etwas verwiesen, was kaum zu fassen ist: "Flüster-Vokabeln von Gras und Wind".

Besonders differenziert sind die Beschreibungen von Licht. Den "fusskleinen Lichtfleck" auf einer Treppenstufe hält sie fest. Oder sie beschreibt, wie die Flügel des Abendfalters "im Staub der Schuppen / das letzte Licht" tragen. Es sind Erfahrungen von Transzendenz, die sie mit ihrer Wortarbeit erfasst hat. Die Hingabe ans Sehen und die Stille waren dabei wichtig. Erika Burkart beschrieb den Prozess von Werden und Sterben in einer berührend schönen Sprache. Ihre Gedichte vermitteln eine "elementare Botschaft" und sind zugleich Geheimbriefe.

Erika Burkart: Spiegelschrift. Gedichte - die grosse Auswahl.  
Herausgegeben mit einem Vorwort von Ernst Halter. Limmat Verlag,  
Zürich 2022

erschieden in der Buchbeilage P.S. 17.6.22